

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Unzellig in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probstsch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei monatlicher Beförderung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inzeratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 27. September.

Se. Maj. der König von Sachsen hat den bisherigen Bundestagsgefangenen, Geh.-Rath von Dose zu sich berufen und ist derselbe bereits in Wien eingetroffen.

Am 24. September hat bei prächtigerem Wetter und unter Theilnahme vieler Tausende von Zuschauern auf Piesinger Flur die Abschiedsrevue der sächsischen Truppen vor S. M. dem König Johann stattgefunden.

Eichern Vernehmen nach hat Se. Majestät der König von Sachsen vorgestern Schönbrunn verlassen und sich zunächst nach Regensburg begeben.

Aus Magdeburg ist auf telegraphischem Wege die Trauernachricht hierher gelang, daß der bisherige k. preussische Generalgouverneur für die sächsischen Lande, Herr General v. Schad, Exc., vorgestern Abend daselbst gestorben ist.

Das „D. Z.“ schreibt: Die in Breslau erscheinende „Schles. Ztg.“ enthält in ihrer Nummer 448 in einer Correspondenz aus Dresden vom 21. September gelegentlich der Besprechung einer politischen Broschüre folgende Behauptung: „In Dresden hat der Preußenhaß während der Occupation wahrhaft widrige Organe gefeiert und feiert sie heute noch.“ Der Umstand, daß ein sächsisches, in Dresden selbst erscheinendes Blatt diese schwere Beschuldigung ohne jede Bemerkung dazu weiter verbreitet hat, veranlaßt uns, an die „Schlesische Zeitung“ die Aufforderung zu richten, für ihre obige Behauptung Beweise beizubringen. Es liegt sicherlich ebenso im Interesse des Königl. preussischen Gouvernements, als der Königl. sächsischen Landescommission, daß in dieser Angelegenheit volles Licht verbreitet wird, und wir haben das gute Vertrauen, daß diese beiden hohen Behörden, falls wirklich derartige „widrige Organe“ hier oder anderwärts in Sachsen gefeiert würden, dies nicht ungeahndet lassen werden. Bis dahin aber, daß die Beweisführung darüber erbracht sein wird, bitten wir, jener Behauptung der „Schlesischen Zeitung“ keinen Glauben zu schenken, und würde dieselbe, falls diese Beweisführung nicht erbracht werden sollte, als eine grobe Unwahrheit bezeichnet werden müssen, die bei der dormaligen Lage um so schwerer ins Gewicht fällt, als sie auswärts über die Zustände in Sachsen und speciell Dresdens irrige Ansichten und Urtheile herbeizuführen geeignet ist, die für die künftige Gestaltung unserer Verhältnisse von nachtheiligem Einfluß sein können.

Das 1. und 2. Bataillon des 4. brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 24, welche seit dem 11. d. M. einen Theil unserer preussischen Garnison bildeten, sind gestern Nachmittag per Eisenbahn abgerückt, um über Berlin in ihr früheres Standquartier Neuruppin zurückzukehren. Das 3. Bataillon dieses Regiments lag bis jetzt in Leipzig.

Nach der „N. A. Ztg.“ wird der Ministerpräsident Graf v. Bismarck sich nach Vorpommern begeben und für einige Zeit seinen Aufenthalt auf dem Lande dort nehmen. Das ministerielle Blatt kommt — den vielfach umlaufenden Zeitungsnachrichten gegenüber — heute nochmals auf den Stand der Verhandlungen mit Sachsen zurück und kann versichern, daß diese Verhandlungen überhaupt bis jetzt zu keinem Abschluß geblieben sind, und daß der bisherige Verlauf der beiderseitigen Erörterungen noch nicht übersehen läßt, welches Resultat schließlich erzielt werden kann.

Gestern wurde Se. Excellenz, der kaiserlich russische Gesandte Graf Bludoff aus Petersburg hier zurück erwartet.

Eine sehr friedliche Episode erfreute vor wenig Abenden die Besucher der Medinger Bierhalle an der Sophienkirche. Ein preussischer Soldat trat mit einem ziemlich schwer verwundeten Sachsen ein und unterstützte ihn brüderlich beim Gehen. Beide hatten in der Schlacht bei Königgrätz einander gegenüber gestanden und miteinander gekämpft. Der Preuze hatte den Sachsen durch einen Bajonettschlag ins Bein kampfunfähig gemacht und ihn nach langen Wochen hier in Dresden wiedererkannt. Die Freude des Wiedersehens wurde bei mehreren Töpfchen „Medinger“ gefeiert und die Erinnerung an schwere Stunden lebendig gemacht. Es war interessant, den Beiden zuzuhören, wie sie die Einzelheiten ihres blutigen Zweikampfes sich jetzt lachend erzählten, interessant, wie sie sich brüderlich umarmten und küßten; ja der Preuze war so galant, seinem Schlachtenbruder ein Straußchen zu kaufen und es ihm freudig an die Uniform zu stecken.

Daß Schillers Wort nunmehr wahr wird: „Der Sommer muß scheiden, der Sommer ist hin“ und die rauhere Jahreszeit anrückt, läßt ein flüchtiger Blick von der alten Elbbrücke auf den Strom sehr bald erkennen; denn schon brechen die Schwimmermeister ihre Badeanstalten ab, mit denen sie lächer in diesem Sommer nicht die besten Geschäfte gemacht. Das vielfache schlechte Wetter und nebenbei auch die kriegerischen Zeiten hinderten Viele, ihre Hände im Elbstrom „in Unschuld zu waschen“.

Seit einigen Tagen giebt ein Virtuose auf einer riesigen Blechharmonika in hiesigen öffentlichen Restaurationen im-

provisirte Concerte, die sich eines großen Beifalls erfreuen und selbst Kunstkenner enthusiastisch bewundern. Es ist ein Oesterreicher, den die diesmal flauere Leipziger Messe genöthigt, in Dresden sein Heil zu versuchen.

In hiesiger Stadt wurde gestern ein Mann aufgegriffen, der aus der Irrenanstalt auf dem Sonnenstein, in der er seit einiger Zeit Aufnahme gefunden, entsprungen war.

Am 22. d. M. hat sich allem Vermuthen nach aus Lebensüberdruß die im 79. Lebensjahre gestandene Hausauszüglerin D. in Roswein in ihrer Behausung erhängt. — An demselben Tage wurde der 73 Jahre alte Händler L. aus Pfersdorf in der Waldung am Albernauer Wege erhängt aufgefunden und vom Gerichtsamt Schneeberg aufgehoben. Größere Schwäche und Lebensüberdruß scheint der Grund zu diesem Schritte zu sein.

Der bisherige Director der Biederhalle im Lindeschen Bade, Herr Kerges, hat sein Unternehmen aufgegeben und sich wiederum dem Schillerstraße zugewandt, wo er bereits heute, Donnerstag, debütiert.

Auf dem zweiten Theater tritt heute als neu engagirtes Mitglied Fräulein Weirauch aus Berlin auf. Die junge Dame ist dem Dresdener Publikum nicht fremd, da sie schon vor Jahresfrist dieser Bühne angehörte; ihre angenehme Erscheinung, ihr frisches und munteres Spiel, unterstützt von einer angenehmen und wohlklingenden Stimme, befähigen sie vollkommen zu dem Fache der Soubrette, als welche sie jetzt von Neuem gewonnen worden ist. Sie wird in den drei Stücken: „Sie schreibt an sich selbst“, „Sachsen in Preußen“ und „Guten Morgen Herr Fischer“ auftreten.

Seit dem Montag Abend ist der Stationsplatz der Blasewitzer Omnibuslinie, Ecke der Pillnitzerstraße und des Elsbberges, durch einen dort neu aufgestellten Gandelaber hell erleuchtet. Wenn auch, wie es scheint, die Omnibusse nach wie vor ihre Aufstellung dort erlangen werden, obgleich eine Aufstellung derselben vis a vis zweckmäßiger erscheint, so geschieht doch immerhin dadurch einem Uebelstande Abhilfe, indem man des Abends in der Dunkelheit beim Halten der Wagen an der fraglichen Stelle in Folge der engen und dabei lebhaften Passage auf dem Trottoir nicht mehr Gefahr läuft, an Pferd und Wagen herangebrängt zu werden.

Auf der Marienbrücke findet jetzt eine Auswechslung, resp. Verlegung eines stärkeren Gasrohrstranges statt, ohne daß deshalb die Brücke dem Fahrverkehr entzogen ist.

Der Berliner „Publicist“ erzählt folgende Geschichte aus Sachsen, welche, vorausgesetzt, daß die Wahrheit innegehalten und die eigentliche Ursache des Conflictes nicht geistlich verschwiegen worden ist, die Ehrenhaftigkeit unserer Landkute und Lohnkutscher bedeutend herabzusetzen geeignet ist. Es heißt daselbst: „Unseren Touristen, welche die letzten Tage des scheidenden Sommers noch zu einem weiteren Ausfluge benutzen wollen, möchten wir rathen, wenn sie sonst nicht Freude von unangenehmen und handgreiflichen Belästigungen sind, für jetzt nicht die sächsische Schweiz zum Ziel ihrer Excursionen zu wählen. In welchem Umfange dort nämlich noch immer die bekannte „Preußenfresserei“ grassirt, documentirt folgender verbürgter Vorfall: Der Sohn eines Professors an der hiesigen Universität, Herr R., der sich in Begleitung eines Freundes an der dortigen Naturschönheiten erfreute, wollte kürzlich die Bastei besuchen. Die beiden Herren bestiegen in Dresden ein Lohnfuhrwerk, nachdem sie sich mit dem Führer desselben über den Fahrpreis geeinigt hatten. Auf halbem Wege brach eine Aehle und die Fahrgäste konnten nicht weiter befördert werden. Trotzdem zahlten sie bereitwillig den vollen Fahrpreis, waren aber nicht wenig erstaunt, als der Fuhrmann auch noch vollständigen Schadenersatz für die zerbrochene Aehle beanspruchte. Natürlich weigerten sie sich ganz entschieden, diese unverschämte Forderung zu erfüllen, stellten indessen ihre Pässe behufs Feststellung ihrer Persönlichkeiten bereitwillig zur Verfügung. Raun hatte der Wagenführer aber gelesen, daß er mit Preußen im Streite lag, so eilte er, Alles im Stiche lassend, flugs nach dem nächsten, nur einige hundert Schritt entfernten Dorfe und lehrte bald in Begleitung einer Anzahl Bauern zurück, welche mit Dreifstegeln etc. bewaffnet waren. Der Umstand, daß es sich um „Preußen“, obendrein aber um verhaßte „Berliner“ handelte, war hinreichend gewesen, das ganze Dorf zu alarmiren. Kein Mensch war vernünftig genug, für die Touristen Partei zu ergreifen. Dieselben wurden derart mißhandelt, daß der am härtesten Getroffene, Herr R., darauf erkrankte und bis zu Ende vergangener Woche das Bett hüten mußte.“ Wir bringen diese Erzählung mit der dringenden Aufforderung an diejenigen, welche davon nähere Kenntniß haben, uns den Sachverhalt und die betreffenden Personen anzugeben, damit die Wahrheit ermittelt und etwaige Schuldige zur Bestrafung gezogen werden können.

Fräulein Elvira Kleinjung, welche im vergangenen Winter zu Dresden mehrmals in öffentlichen Concerten sang und hier von der Frau Böner-Sandrini ihre Gesangsübung

empfang, hat am Stadttheater zu Würzburg ihren ersten theatralischen Versuch gemacht. Sie sang die höchst schwierige Partie der Königin der Nacht in Mozarts „Zauberflöte“ mit äußerst günstigem Erfolg und ist nun am Würzburger Stadttheater als erste Sängerin engagirt.

Im Gewerbeverein zu Großenhain wurde neulich das Foucault'sche Experiment, welches vor wenig Jahren das Aufsehen der wissenschaftlichen Welt erregte, weil durch dasselbe die Umdrehung der Erde um die eigene Achse in schlagendster Weise erwiesen wird, den Vereinsmitgliedern zur Anschauung gebracht. Der Vorsitzende, Dr. Meng, entwickelte mit Hilfe betreffender Apparate die zum Verständniß des Experiments dienenden Naturgesetze, man begab sich in die Thurnhalle der Hauptkirche, wo durch die Schwingungen eines circa 40 Ellen langen Pendels den Anwesenden das sichtbare Zeichen von der Achsumdrehung unserer Erdkugel und somit von der unausgesetzten Bewegung aller Erdbewohner gegeben ward. Die ganze Erscheinung wirt auf das Verständniß des Beobachters so unwiderstehlich, als die Ursache selbst ist, durch die sie erzeugt wird, und es verläßt daher auch der Laie in astronomischen und mathematisch-geographischen Kenntnissen den Apparat mit der Ueberzeugung, daß — die Erde sich doch bewegt.

Die Leipziger Neujahrsmesse, welche zehrer am 27. Dec. begann und mit dem 14. Januar erdete, ist mit Genehmigung der Königl. sächsischen Ministerien des Innern und der Finanzen im Einverständnis mit den übrigen Zollvereinsregierungen auf die Zeit vom 2. bis mit 15. Januar jeden Jahres verlegt worden. Das Einläuten erfolgt jedesmal am 2. Januar, das Ausläuten am 9. Januar. Der Neujahrstag ist der 13. Januar.

In Leipzig sind am 24. September 36 Cholera-todesfälle angemeldet worden. — In Zwickau sind vom 24. zum 25. 20 Erkrankungs- und 10 Todesfälle an der Cholera angemeldet worden. Ueberhaupt sind bis jetzt 536 Personen erkrankt, davon sind 290 gestorben, 82 genesen und 163 in Behandlung verblieben. — In Niederhasslau waren bis 24. im Ganzen 276 Personen erkrankt, davon sind 84 gestorben, 164 genesen und 28 werden noch ärztlich behandelt. — In Hohenstein sind bis zum 21. d. M. 34 Erkrankungs- und 12 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. — In Glauchau kamen vom 21. bis 24. d. M. 34 Choleraerkrankte in Zuwachs; in derselben Zeit starben 18 Personen und 18 wurden als genesen entlassen. Es sind nunmehr von zusammen 174 Erkrankten 85 gestorben und 54 genesen.

In dem zum Amtsbezirke Adorf gehörigen Dorfe Mählehausen hat sich ein schweres Unglück ereignet. Am 25. Nachts in der zweiten Stunde brach in der sog. Köhler'schen Mühle daselbst Feuer aus und legte dieselbe total in Asche. Leider sind dabei mehrere Menschenleben mit zu Grunde gegangen, indem der Besitzer der Mühle, dessen Ehefrau, ein zweijähriger Knabe und das Dienstmädchen ihren Tod in den Flammen fanden. Außerdem verbrannte noch der sämmtliche Viehbestand.

In Niederwürschnitz ist am 24. d. M. Nachmittags in der Scheune des Gutsbesizers Schubert Feuer entstanden und in Folge dessen dieselbe sammt den ganzen Getreide- und Heuvorräthen, das mit Schiefer gedeckte Wohnhaus, sowie das Seiten- und Auszugsgedäude, ferner dem Gutsbesitzer Frische daselbst das Schuppengebäude, Wohnhaus und die mit Getreide angefüllte Scheune niedergebrannt. Beide Betroffene haben dadurch fast ihr sämmtliches, nicht versichert gewesenes Mobiliar, Betten, Kleider, Wäsche, Wagen und Ackergeräthe verloren. Dem bei Schubert wohnhaft gewesenen Bergarbeiter Wessler verbrannten seine ganzen Habseligkeiten. Fünf Schweine kamen in dem Feuer um.

In der ersten Morgenstunde des 24. d. M. brannte in Folge eines beim Schänkwirth Jährig in Stiebig ausgebrochenen Feuers dessen Wohnhaus mit angebautem Kuhstall und Scheune, sechs Gebäude des Gutsbesizers Lehmann und zwei Gebäude des Gutsbesizers Beyer daselbst bis auf das Mauerwerk nieder. Durch heftigen Wind angefaßt, verbreitete sich das Feuer so schnell, daß binnen einem halben Stündchen die sämmtlichen neun Gebäude in Flammen standen; natürlich konnte von Mobiliar, Wagen und Ackergeräthe nicht viel gerettet werden.

Es scheint, als glaubten viele Bewohner Dresdens nicht an das Herumgehen des Cavillers in der Stadt behufs des Auffangens der maullorblosen Hunde. Dieselben können aber versichert sein, daß der Caviller reiche Ernte unter den nicht vorchriftsmäßig uniformirten Bierkühlern macht. Daher größere Beachtung der gegebenen Vorschriften!

Deffentliche Sitzung des Oberappellationsgerichts am 26. September. Das ist ist der Fluß der bösen That, daß sie fortgehend Böses muß gebären.“ Diese Worte bewahrheiteten sich an der That, um derenwillen Carl Friedrich Claus aus Stollberg heute vor den Schranken des obersten Gerichtshofes des Landes stand. Die Verhandlung fand vor überfülltem Zuhörerraum statt und in der That war